

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 36 (1942)
Heft: (3): Februar-Sendung

Nachwort: Wilson-Worte
Autor: Wilson, Woodrow

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die religiös-soziale Bewegung stellt sich ihre alte Aufgabe aufs neue. Sie kann das nicht genug bedenken. Sie ist berufen, nicht etwa der Religionskritik der Freidenkerei eine Kritik dieser selbst oder eine Verteidigung der Religion in entsprechendem Stile entgegenzustellen, sondern die Kritik der Religion viel tiefer und radikaler zu vertreten, aber vom rechten Boden aus und so, daß die Verkündigung der Botschaft selbst die Hauptsache ist. Diese Botschaft muß zugleich einen zwar erneuerten, aber radikalen Sozialismus einschließen. Sie muß Christus und das Volk, Gott und das Brot neu zusammenfügen.

Werden sich Menschen finden, welche diese größte der Aufgaben übernehmen — junge, feurige Seelen? Apostelnaturen? „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter sende in seine Ernte.“
Leonhard Ragaz.

Wilson-Worte.

Der beste Patriot ist manchmal der Mann, der in der Richtung geht, die ihm als die rechte erscheint, auch wenn er sieht, daß die halbe Welt gegen ihn ist.

*

Die Gewalt hat noch nie etwas ausgerichtet, was von Dauer gewesen wäre.

*

Kein Mensch, der nicht Gesichte schaut, wird je eine große Hoffnung verwirklichen oder eine hohe Tat unternehmen.

*

Ein Volk, das sich nicht ständig aus frischen Quellen erneuert, läuft Gefahr, in die Vorurteile und die Engherzigkeit einer allzu abgeschlossenen Familie zu geraten.

*

Der Imperialist will keinen Völkerbund, aber wenn ein solcher als Antwort auf das allgemeine Verlangen der Masse allenthalben doch geschaffen wird, ist er daran interessiert, einen zu sichern, der seinen eigenen Zwecken dient, einen, der ihm gestattet wird, das historische Spiel mit Pfändern und Völkern fortzusetzen: das Schachern mit Provinzen, die alten Methoden des Gleichgewichtes der Mächte und die unausbleiblichen Kriege, die diesen Dingen folgen.

*

Der Völkerbund ist das Bollwerk, und zwar das einzige Bollwerk, der erstehenden Weltdemokratie gegen die Mächte des Imperialismus und der Reaktion.

*

Wir haben es im Verlaufe der Zivilisation fertig gebracht, meine Mitbürger, eine Welt zu schaffen, die nicht stückweise genommen werden kann.

*

Es herrscht in der ganzen Welt die Ueberzeugung, daß es keinen Zweck hat, von politischer Demokratie zu sprechen, wenn man nicht auch wirtschaftliche Demokratie hat.

*

Es gibt nur *einen* Weg, dem Radikalismus zu begegnen, und der ist, ihm die Nahrung zu entziehen, und wo immer etwas unrichtig ist, da ist reichliche Nahrung für Radikalismus. Der einzige Weg, die Menschen vom Agitieren abzuhalten, ist, die Uebelstände zu beseitigen, und solange Dinge unrichtig sind, beabsichtige ich nicht, Menschen aufzufordern, mit Agitieren aufzuhören.

*

Die Wahrheit ist das Herrschende und Triumphierende in dieser Welt. Man mag sie mit Füßen treten, man mag ihre Augen mit Trug blenden, aber man kann sie nicht töten; früher oder später reckt sie sich auf und sucht und findet ihre Rechte.

*

Es ist leicht für mich als Präsidenten, den Krieg zu erklären. Ich habe nicht zu kämpfen, und auch nicht die Herren auf dem Hügel [des Kapitols in Washington], die jetzt darnach schreien. Ein armer Bauernjunge oder der Sohn einer armen Mutter weit weg in einer anspruchlosen Gemeinde, oder vielleicht der Sprößling einer großen Familie, würde zu kämpfen oder zu sterben haben.

*

Die Saat, aus der die Revolution wächst, ist die Unterdrückung.

*

Die Arbeit darf nicht länger wie eine Ware behandelt werden.

*

Die Vision in bezug auf das, was für große Reformen notwendig ist, ist selten von den obersten Schichten der Völker gekommen. Sie ist gekommen aus der Not, dem Aufwärtstreben und der Selbstbehauptung großer Menschengruppen, die frei sein wollten.

*

Völker sind nicht dafür da, ihren Herrschern durch Erfolg in politischen Manövern Auszeichnung zu verschaffen.

*

Die Frage, die in jedem Lande vor allem andern im Zentrum des großen Erwachens steht, ist die Arbeiterfrage.

*

Das Ziel aller Reform in dieser wesentlichen Angelegenheit muß die wahrhaftige Demokratisierung der Industrie sein, begründet auf einen vollen Anspruch derer, die arbeiten, in welchem Range es auch sei, auf eine bestimmte organische Weise an jeder Entscheidung teilzunehmen, die ihr Wohlbefinden oder die Rolle, die sie in der Industrie spielen sollen, direkt berührt.

*

Man heilt die Völker, indem man ihnen dient, und man dient ihnen, indem man an die Menschheit denkt.

*

Es gehört ein gut Teil Intelligenz dazu, frei zu sein.

*

Das, was jene, die Unrecht üben, am meisten zu fürchten haben, ist Öffentlichkeit und Diskussion.

*

Freie Institutionen können die Last langausgedehnter militärischer Verwaltung nicht ertragen.

*

Ich denke manchmal, wie wahr es ist, daß kein *Volk* je gegen ein anderes in den Krieg gezogen ist. *Regierungen* sind gegeneinander in den Krieg gezogen, Völker, soweit ich mich erinnere, niemals.

*

Abmachungen mögen zeitweilig sein, aber die Aktion der Völker im Interesse von Frieden und Gerechtigkeit muß dauernd sein. Wir mögen nicht imstande sein, eine dauernde Entscheidung zu treffen, aber wir können dauernde Funktionen schaffen.

*

Wie kann eine Nation ihre Freiheit bewahren außer durch Verbindung mit andern? Wir geben einen Teil unserer Freiheit auf, um die übrige zu bewahren. Wenn eine Nation dem Völkerbund beitrifft, verliert sie nicht ihre individuelle Freiheit, sondern ihre selbstfüchtige Isolierung. Die einzige Freiheit, die sie verliert, ist die Freiheit, Unrecht zu tun.

*

Meine Herren! Die privilegierten Klassen sind nicht mehr die Lenker der Menschheit. Die Geschicke der Menschheit liegen nun in den Händen des einfachen Volkes der Welt. Befriedigen Sie es und Sie haben

nicht nur sein Vertrauen gerechtfertigt, sondern haben den Frieden hergestellt. Unterlassen Sie, es zu befriedigen, und keine Abmachung, die Sie treffen mögen, wird den Weltfrieden schaffen oder erhalten.

*

Diese Dinge sind größer, als wir sind. Sie sind unsere wirklichen Meister; denn sie beherrschen unsern Geist, und die Universitäten werden ihre Pflicht vergessen haben, wenn sie dieses unsterbliche Gewebe zu weben aufhören. Es ist eines der schmerzlichsten Erlebnisse dieses großen Krieges, daß die Universitäten gewisser Mächte die Gedanken der Wissenschaft gebraucht haben, um Menschen zu zerstören. Pflicht der großen Universitäten Italiens und der übrigen Welt ist es, die Wissenschaft von dieser Schmach zu erlösen, zu zeigen, daß der Puls der Menschlichkeit auch im Lehrzimmer schlägt, daß der Puls der Menschlichkeit auch im Laboratorium schlägt, und daß dort nicht die Geheimnisse des Todes, sondern die Geheimnisse des Lebens erforscht werden.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen.

1. Zu der *Anordnung* dieses Heftes sei bemerkt, daß die Predigt von *Hürlimann* nach dem Vortrag von Trautvetter kommt, statt an der Spitze des Heftes zu stehen, weil sie sowohl selbst durch den Vortrag ins Licht gesetzt wird, als auch ihrerseits ein Licht darauf wirft. Es soll in dieser Stellung also nicht ein Urteil über ihren Wert oder den der Betrachtung des Redaktors liegen.

2. Wichtiger ist ein Anderes. Die meisten Leser des Heftes werden gewiß den „*Rundbrief*“ vermissen. Damit verhält es sich so: Er ist der *Militärzensur* zum Opfer gefallen. Diese hat über ihn die „*Vorzensur*“ verhängt, das heißt, sie hat ihn *verboten*. Der Umstand, daß er als Manuskript gedruckt und damit als *vertraulich* bezeichnet war, daß er als Brief in verschlossenem Kuvert versendet, in keiner Buchhandlung verkauft, in keinem Lesesaal aufgelegt wurde, er also der Öffentlichkeit völlig entzogen war, hat ihn nicht vor der Verfolgung durch jene Macht geschützt. Es ist ein neuer Akt rechtswidriger Willkür.

Wir haben dagegen natürlich Protest eingelegt und gedenken überhaupt den Kampf um die „*Neuen Wege*“ weiterzuführen, wenn auch nach dem 25. Januar (das neue Vorgehen ist gewiß nicht zufällig sofort nach jener Erteilung von *carte blanche* für dergleichen erfolgt) und der neuen weltpolitischen Wendung die Hoffnung auf Erfolg gering ist.

Die Leser müssen sich also diesmal mit dem andern Inhalt der Sendung begnügen. Dem Redaktor aber ist es besonders schmerzlich, gerade über die Ereignisse der letzten Zeit nicht zu ihnen reden zu dürfen.